

# Magrathea Case Study

Ausgabe 03/2015

TIMEBASE®



Segeberger Kliniken Gruppe

## Digitale Symbiose

**Die Segeberger Kliniken sind seit Jahren Anwender des Termin- und Ressourcen-Management-systems TIMEBASE® der Magrathea Informatik GmbH aus Hannover. Beide Unternehmen leben in einer gewinnbringenden Partnerschaft miteinander und fördern so digitale Innovationen für die gesamte Kliniklandschaft.**

Bereits seit der Jahrtausendwende steuern die Segeberger Kliniken ihren Betrieb mit der Ressourcen-Management-Software TIMEBASE. Ursprünglich mit der Version 1.0 gestartet, hat das Schleswig-Holsteiner Gesundheitsunternehmen heute die Version 3.1 im Einsatz, mit der die gesamten personellen und räumlichen Ressourcen der Gruppe an drei Standorten verplant werden. Davon betroffen sind das Herzzentrum, die Klinik für Psychosomatische Medizin, die Tagesklinik, das Vitalia Klinik Hotel und die Kursplanung für das Familienzentrum.

Neben diesen in unmittelbarer Nähe des Großen Segeberger Sees gelegenen Einrichtungen setzen das Ressourcen-Managementsystem ein neurologisches Zentrum im Norden der Stadt und eine Satelliten-Klinik im vierzig Kilometer entfernten Norderstedt ein.

Fortsetzung Seite 2

---

In der gesamten Zeit war die Gruppe auch immer wieder Geburtshelfer von innovativen Software-Produkten. So hatte die Klinik 2011 auf dem fortschreitenden Weg zur Digitalisierung aller Prozesse den Wunsch, die ärztliche und therapeutische Verordnung direkt am Patientenbett elektronisch zu lösen. Da es eine solche Lösung auf dem Markt nicht gab, waren die Verantwortlichen bereit, Pionierarbeit zu leisten.

Gemeinsam mit ihrem Software-Partner Magrathea entwickelte das IT-Team der Einrichtung eine Anwendung, die heute als Produkt in vielen Kliniken zu finden ist. Ende 2011 fand dazu die erste Projektsitzung statt. „Als Grundlage diente ein Verordnungsbogen in

Fachpersonal der neurologischen Klinik, Korrekturen und die Weiterentwicklung zum fertigen Pilotprodukt. Schließlich wurde die neue Software Ende 2012 erstmalig auf der neurologischen Parkinson-Station der Einrichtung eingesetzt. „Wir haben den Piloten in unserer schwierigsten Station geprüft. Denn wenn es da funktioniert, funktioniert das Programm überall“, kommentiert Kirchner den ersten Einsatz.

Im Echtbetrieb zeigte sich dann auch, dass ein paar Verbesserungen notwendig waren. Das Grundkonzept der Klinik sieht für die Verordnung vor, dass Ärzte Diagnosen, Zielsetzungen und schwerpunktmäßige Behandlungen definieren. Zudem findet die Priorität der Behandlung aus Patientensicht Berücksichtigung. Beides wird mit Score-Werten

belegt und mündet in den ärztlichen Verordnungsbogen, der an die therapeutischen Abteilungen gegeben wird. Die Abteilungen entscheiden selbständig den Einsatz der Therapien innerhalb dieses Rahmens. „Wir haben festgestellt, dass uns Informationen der Stationsherkunft fehlten, damit die Anwender ihre eigenen Verordnungen von anderen unterscheiden können. Informationen über Neuaufnahmen, Veränderungen und Möglichkeiten zur Bündelung von Leistungen waren auch nicht vorhanden. Da gab es ein paar Funktionen, die für den alltäglichen Umgang noch nachprogrammiert werden mussten“, ergänzt Kirchner und führt fort: „Auch die Möglichkeit des Ausdrucks der Zielsetzungen wurde aus praktischen Gründen von den therapeutischen Fachabteilungen gefordert. Und ganz wichtig, das Rechte-System,

in dem geregelt wird, wer, wann, welche Information erhält.“ Denn anfangs wollten alle Anwender alle Informationen bekommen. In der Praxis zeigte sich, dass diese Informationsflut völlig überflüssig war. Das Resultat war am Ende die Filterung der anwenderorientierten Relevanz der Information in einer weiterentwickelten Version.

Außerdem wurde der zusätzliche technische Bedarf der Klinik sichtbar. So war das vorhandene W-LAN nicht ganz für die elektronische Verordnung geeignet. Es gab Lücken und Abbrüche, die durch neue Technik stabilisiert



**Heinz Kirchner, Leiter Organisation und Therapieplanung der Segeberger Kliniken Gruppe**

Papierform, der elektronisch abgebildet werden sollte. Gleichzeitig sollte die Lösung automatisch an den Arzt, die entsprechenden therapeutischen Stellen und an die zentrale Ressourcen-Planung verteilt werden“, beschreibt Heinz Kirchner, Leiter Organisation und Therapieplanung der Klinikgruppe, die damaligen Anforderungen an das Projekt. Im Anschluss wurde ein Anforderungskatalog erstellt, ein Konzept entwickelt und ein Pflichtenheft aufgesetzt.

Mit diesen Vorgaben startete das niedersächsische Softwarehaus die Programmierung. Innerhalb des darauffolgenden Jahres folgten Testläufe mit dem

werden mussten. Auch die Frage der Endgeräte musste entschieden werden. „Wir haben Laptops und Tablets getestet. Letztlich haben wir uns für Laptops entschieden, da die Anwender für die Befundung vor Ort eine Tastatur benötigen. Da waren Laptops pragmatischer“, kommentiert Kirchner.

Nachdem die Technik verbessert und die inhaltlichen Wünsche in das Programm integriert waren, wurde der digitale Verordnungsbogen innerhalb von zwei Monaten von der Pilotstation auf vier weitere Stationen der Neurologie ausgerollt. Heute arbeiten gut 100 Therapeuten und etwa 25 Ärzte mit dem System. „Die Einführung lief reibungslos, da das System einfach und schnell erlernbar ist. Wir haben auch keine Nachschulungen. Die Kollegen zeigen im laufenden Betrieb kurz die Funktionen und schon kann ein neuer Anwender damit arbeiten. Heute sehnt sich keiner mehr nach dem analogen System“, berichtet der Leiter der Therapieplanung.

Und das hat gute Gründe. Die Verordnung wurde erheblich beschleunigt. Mussten zuvor die Papierbögen täglich erst eingesammelt und dann verteilt werden, steht jetzt die Verordnung direkt nach Eingabe zur Verfügung. Das führt zu schnellerem Behandlungsbeginn und umgehender Berücksichtigung von Veränderungsänderungen. Auch die Sicherheit in der Kommunikationsverteilung hat sich wesentlich verbessert. Informationen gehen nicht mehr verloren und der Verlauf wie auch die Dokumentation ist für alle transparenter. Dadurch sind alle Berufsgruppen immer gleichzeitig über den aktuellen Stand der Zielsetzung und der Form der Therapie informiert. Parallel entsteht damit höhere Behandlungssicherheit für die Patienten. Und auch die automatische Archivierung aller Daten ist gewährleistet.

Obendrein ermöglicht das System die Standortunabhängigkeit der Planung, die den Segeberger Kliniken zudem wichtig war. Hatte früher die Abteilung im Neurologischen Zentrum ihren Sitz, sind heute die Mitarbeiter in einem eigenständigen Verwaltungsgebäude angesiedelt. Das ruhigere Umfeld bewirkte eine schnellere, effektivere Bearbeitung der Planung und gleichzeitig

entstanden neue räumliche Kapazitäten für therapeutische Anwendungen.

Die guten Erfahrungen mit der elektronischen Verordnung führten dazu, dass zukünftig alle Bereiche der Kli-



Leitlinien-Ampel in TIMEBASE

nikgruppe das System erhalten. In Kürze werden die gesamte Kardiologie und anschließend die Psychosomatik ausgestattet. Verbunden sind damit aber auch Wünsche. „Wir hätten gerne eine Schnittstelle zum Krankenhaus-Informationssystem, damit wir nur ein Archiv führen müssen. Und das Qualitätsmanagement wünscht sich eine automatische Auswertung der Score-Werte der Behandlungsziele. Das erfolgt momentan manuell und ist sehr aufwendig“, formuliert Kirchner die Vorlieben für die zukünftige Weiterentwicklung der Software.

Gespannt ist man in Bad Segeberg auch auf die neueste Version des Programms. Hier wurde ein weiterer Schritt in Richtung Usability vollbracht. Mit der neuen TIMEBASE EVO lassen sich Formulare eigenständig kreieren und anpassen. „Damit können wir schneller und flexibler agieren. Es lassen sich kurzfristig Änderungswünsche von Ärzten und Therapeuten umsetzen oder neue Anforderungen von Kostenträgern einpflegen. Das ist einfach anwenderfreundlicher und war uns wichtig“, kommentiert Kirchner die angekündigte Funktion.

Die innovativen Funktionen und das Rollout in die anderen Fachbereiche sind wichtige Schritte auf dem Weg zur kompletten Digitalisierung der Kliniken. Und der Erfolg ist durch die gute Zusammenarbeit mit den IT-Dienstleistern aus Niedersachsen vorprogrammiert. Da sind sich die Verantwortlichen aus der Stadt an der Trave sicher.

---

# Hintergrundinformation

## **Segeberger Kliniken Gruppe**

Die Segeberger Kliniken Gruppe (SKG) ist das größte private Klinikunternehmen in Schleswig-Holstein. Mit über 1.000 Betten im Akut- und Rehabilitationsbereich versorgen mehr als 1.800 Mitarbeiter jährlich 39.000 Patienten. Das Familienunternehmen bietet ein medizinisch ganzheitliches Leistungsangebot, bestehend aus Akutmedizin, Prävention und Rehabilitation.

Die Segeberger Kliniken sind akademisches Lehrkrankenhaus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Universität Lübeck und des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf.

Zur Gruppe gehören neben mehreren Kliniken und medizinischen Zentren auch ein angeschlossenes Hotel und Rehabilitationseinrichtungen.

## **Magrathea Informatik GmbH**

Die Magrathea Informatik GmbH bietet Softwareprodukte für Akut-Krankenhäuser und Rehabilitationskliniken. Das 1992 gegründete IT-Unternehmen mit Hauptsitz in Hannover ist Hersteller des Termin- und Ressourcen-Managementsystems TIMEBASE® und des Medical Dashboards I.DASH®. Magrathea beschäftigt 42 Mitarbeiter, die mehr als 330 Kunden im In- und Ausland betreuen.



**Magrathea Informatik GmbH**  
Goseriede 1-5  
30159 Hannover

**Telefon: +49 511 54388 - 0**  
**Elektronische Post: [info@magrathea.eu](mailto:info@magrathea.eu)**  
**Internet: [www.magrathea.eu](http://www.magrathea.eu)**

---